Zeitschrift: Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie

Band: 14 (1900)

Artikel: Streiflichter über Ziel und Weg des Studiums der thomistischen Philosophie mit besonderer Bezugnahme auf moderne Probleme

Autor: Grabmann, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-761980

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

et secundum numerum constituere bellatores. Item latitudo regionis . . . Er verlangt aber überhaupt eine gröfsere Anzahl von Kriegern: quamvis autem bellatores sint aptiores ad pugnam, quia experientiam habent et pugnandi artem, et, ut ait Vegetius „nemo facere metuit, quod se bene dixisse confidit," impetum tamen multitudinis sustinere non possent nisi cum multitudine.[1] Dafür führt er dann noch mehrere Beispiele aus der Geschichte desjenigen Volkes an, welches schon in den ältesten Zeiten die von Gott selbst gewollte allgemeine Wehrpflicht anerkannte, aus der Geschichte des Volkes Israel. Assumendi sunt igitur — so schliefst er seine Darlegungen hierüber — cives ad pugnam non solum bellatores distincti in quocumque genere sint, sive consiliarii, sive artifices, sive agricultores, dummodo dispositionem corporis habeant, unde non impediantur a pugna.[2]

(Fortsetzung folgt.) S. 29

STREIFLICHTER ÜBER ZIEL UND WEG DES STUDIUMS DER THOMISTISCHEN PHILOSOPHIE MIT BESONDERER BEZUGNAHME AUF MODERNE PROBLEME.

Von MARTIN GRABMANN.

Es wird in der Gegenwart vielfach ein fortgeschrittenes den modernen Zeitbedürfnissen entgegenkommendes Studium der Philosophie und auch der Theologie des hl. Thomas gefordert, wobei freilich verschiedene Ansichten an der Konstruktion des „Thomas des 19. Jahrhunderts" sich beteiligen. In den folgenden Darlegungen soll Ziel und Weg der thomistischen Philosophie der Gegenwart beleuchtet werden und zwar mit dankbarer Bezugnahme auf die herrlichen Weisungen Leos XIII. und die besonnenen Anschauungen der Hauptträger des Thomismus in alter und neuer Zeit. Den folgenden Reflexionen eignet keineswegs Vollständigkeit weder nach Inhalt noch nach Litteraturangabe, da nur eine aphoristisch-skizzenhafte Erörterung ins Auge gefafst ist.[3] Wir gruppieren unsere Ausführungen unter

[1] De reg. Princ. l. 4. cap. 10. [2] Ebd.

[3] Wir verweisen auf: Dr. Commer, Die immerwährende Philosophie 1899; De Wulf: Q' est ce que la philosophie scolastique? Les notions

die folgenden, im Texte der Encyklika „Aeterni Patris“ keimhaft enthaltenen drei Gesichtsqunkte, indem wir als Kriterien eines zeit- und zweckgemäſsen Studiums der Philosophie des hl. Thomas normieren:

I. Organisch-systematisches Thomasstudium.
II. Historisch-kritisches Thomasstudium.
III. Anwendung der thomistischen Doktrin auf moderne Probleme.

I.

Das organisch-systematische Thomasstudium begreift die folgenden Momente in sich:

1. Studium der höchsten Principien der thomistischen Lehre an sich und im inneren Zusammenhange.
2. Studium der einzelnen Materien im Lichte dieser höchsten Principien und Grundlehren des Aquinaten.
3. Beachtung des Genius der thomistischen Werke.
4. Studium der thomistischen Wissenschaftslehre.

Ad 1—3. Das Maſs der kreatürlichen Wahrheit ist das Sein der Dinge und in letzter Linie das Sein Gottes, in welchem alles endliche Sein originaliter et virtualiter gründet. Hieraus ergibt sich eine Abstufung, eine Zusammenordnung des endlichen realen und ideellen Seins in sich wie auch im Hinblicke auf Gottes Sein und Erkennen. Hierin gründet die Thatsache, daſs beim hl. Thomas eine unterschiedliche Behandlung der Wahrheiten erkennbar ist, insofern den obersten Principien und Grundlehren eine ihrem inneren Werte entsprechende auszeichnende Berücksichtigung zu teil wird. Infolgedessen ist bei Thomas wohl zu unterscheiden zwischen centralen und peripherischen Wahrheiten. Es zeigt sich bei ihm eine monarchische Gliederung der Ideen, die von wegen der centralen Stellung des Gottesgedankens gewissermaſsen hierarchischen Charakter besitzt. Wie

fausses et incomplètes. Revue — néoscolastique 1898, fasc. 2 et 3. Die nähere Litteratur findet sich bei: Domet de Vorges, La philosophie thomiste pendant les années 1888—1898. Paris 1898. — P. Wehofer, Die geistige Bewegung im Anschluſs an die Thomas-Encyklika Leo XIII. Wien 1897. — Dr. Schneid, Die Litteratur über die thomistische Philosophie seit der Encyklika „Aeterni Patris.“ Dieses Jahrbuch I. 269—308; — Dr. Morgott, Zur Litteratur über die Encyklika Aeterni Patris. Lit. Rundschau X, 289—292; Mgr. Parkinson, Phases of Catholic Philosophy in the XIX. Century, Congrès scientifique international à Fribourg III, 465—477. Die folgenden Ausführungen haben speciell die Philosophie des hl. Thomas im Auge, für den katholischen Theologen ist pietätsvoller Anschluſs an den Aquinaten selbstverständlich.

schön hat nicht Dr. Willmann[1] die Grundgedanken der Summa theologica, dieses „opus utilissimum et numquam satis laudatum“[2] ausgesprochen, indem er die drei Hauptteile derselben mit den folgenden Überschriften charakterisiert: „Gott, Mensch, Gottmensch oder auch Urbild, Ebenbild, Verähnlichung oder mit dem gleichen Rechte auch: Welt, Mensch, Kirche oder Natur, Gesetz, Übernatur oder endlich: Notwendigkeit, Freiheit, Gnade.“

Aus diesen Erwägungen über die Bedeutung der Principien des hl. Thomas läſst sich unschwer bestimmen, was organisch-systematisches Thomasstudium ist und was dasselbe nicht ist. Organisch-systematisches Thomasstudium ist es nicht, wenn einzelne Sätze und Lehrpunkte des Aquinaten in mechanisch-atomisierender Weise zusammengestellt oder vielleicht gar für subjektive Anschauungen zurechtgelegt werden, ohne daſs dabei die Genesis dieser Lehrsätze aus höheren Grundsätzen gewürdigt wird. Das organisch-systematische Thomasstudium muſs objektiv sein; es müssen die originellen Gedankengänge der thomistischen Lehre unserem Denken Prototyp und Wegweiser sein. Diese Objektivität aber wird nur erreicht durch das Eindringen in den organischen Konnex der obersten Principien und Leitmotive des engelgleichen Lehrers.

Nur im Lichte dieser obersten Principien sind die Detaillehren des hl. Thomas voll und ganz verständlich. So dient dem Aquinaten zu seiner tiefen Sakramentenlehre als Hilfsmittel die Metaphysik der Ursachen,[3] während die Harmonie zwischen objektiver und subjektiver Erlösung auf dem Satze basiert: „Oportet universalem causam applicari ad unumquodque specialiter.“ (S. c. S. IV, 55.) Der Einblick in den organischen Zusammenhang der thomistischen Principien, das Verständnis für die Teleologie und Konsequenz im thomistischen System, all dies ist Ursache, warum ein Bañez mit solcher Begeisterung die praemotio physica betont, warum ein Medina die Lehre von der organisch-dynamischen Wirksamkeit Christi als eines „mysterium reconditae theologiae“ mit solcher Wärme vertritt.[4] Der Thomist sucht in erster Linie den sensus proprius und obvius des Aquinaten zu ermitteln — Medices, Sylvius, Marinis u. a. sind hier uns Vorbild, doch der Thomist bleibt hiebei nicht stehen, er sucht die ganze Höhe, Weite und Tiefe der thomistischen Lehre

[1] Willmann, Geschichte des Idealismus II, 474.
[2] Toletus, Enarr. in Summam (ed. Paria 1869), I, 5.
[3] Dr. Morgott, Der Spender der hl. Sakramente, Freiburg 1887. S. 1–10.
[4] Bartholom. Medina in III. q. 13. a. 2.

zu erfassen, eine Aufgabe, an der ein Capreolus und Cajetan, ein Piny und Antoninus Reginaldus ihre gewaltige Geisteskraft erprobt haben. Das ist wahres organisches Thomasstudium. Dasselbe wird aber mächtig gefördert und gehoben durch Sinn für den Genius der Werke des hl. Thomas, wovon schon anderorts die Rede war, und besonders auch durch die Kenntnis der thomistischen Wissenschaftslehre.

Ad 4. Der hl. Thomas hat vielerorts, besonders in seiner expositio in Boeth. de trinit. über Gegenstand, Weg und Ziel der Wissenschaft, Wahrheit und Klarheit geboten. Er betont die Harmonie zwischen Induktion und Deduktion, ihm ist der Realgehalt der Wissenschaft ein beharrlicher und einheitlicher, die von ihm hervorgehobene Idee der Weisheit verleiht der Wissenschaft ethischen Charakter. Die ganze Wissenschaftslehre des hl. Thomas bekundet eine hohe Auffassung vom Wesen der wahren Wissenschaft. Ein modernes Schlagwort ist „Wissenschaftlichkeit". Aber kann es ein strengeres wissenschaftliches Verfahren geben als das des hl. Thomas und seiner Schüler, z. B. des Cajetan und Godoy? Wer an der Wissenschaftlichkeit des Mittelalters zweifelt, der lese z. B. bei Augustinus Triumphus[1] die Anforderungen an den Magister theologiae nach, der nehme Einsicht von dem Prologe zum Sentenzenkommentar des Dionysius Carthusianus.

Der hl. Thomas gibt auch eine tiefbegründete Einteilung des menschlichen Wissensgebietes und übertrifft hier weit die Einteilungen eines Baco von Verulam, Ampère, Comte und Wundt.[2] Der Vertreter der thomistischen Philosophie wird gewifs die diesbezüglichen Gesichtspunkte des Doctor Angelicus hochhalten.

Indessen finden sich bei neueren Thomisten Einteilungen, welche dem hl. Lehrer und den klassischen Thomisten fremd sind. So scheint die jetzt übliche Einteilung der Realphilosophie in generelle und specielle Metaphysik nicht ganz im Einklang mit St. Thomas (cfr. S. Thomas, Comment. in I. Physic. lect. 1) und den älteren Thomisten (Giovi, Metaphysica Thomae a Vio Cajetani Bononiae 1688 quaest. prooem. lect. 1—3) zu stehen. Der seit Wolf eingebürgerte terminus: Ontologia engt den Inhalt

---

[1] Augustini Triumphi Summa de potestate ecclesiastica (ed. Romae 1583) q. 108: a. 1. utrum dignus magistrari in theologia teneatur scire humanas scientias? a. 9. utrum dignus magistrari in theologia teneatur scire omnium gentium linguas?

[2] Rozary, Comte, Wundt und die Philosophie in der Hierarchie der Wissenschaften. Congrès international catholique à Fribourg III, 230—257.

der πρώτη φιλοσοφία ein. Auch die bei den meisten neueren Autoren philosophischer Kompendien ad mentem D. Thomae gebräuchliche Einteilung der logischen Wissenschaft in formale Logik (Dialectica) und materielle Logik (Critica) dürfte in den Principien der thomistischen Wissenschaftslehre keineswegs begründet sein. Deswegen sind auch einzelne neuere Thomisten, z. B. Dr. Commer (Logik als Lehrbuch 1895), Dr. Rittler, (Synopsis der Philosophie, Logik 1889) und Mercier (Logique und Critériologie) von dieser Einteilung abgegangen und sie haben hierdurch eine schärfere Normierung der Grenzen zwischen Ideal- und Realphilosophie erzielt.

Rittler (l. c. S. 28) schreibt hierüber: „Dadurch greift die „materiale Logik" in die Realphilosophie hinüber, zieht Fragen, welche ausschliefslich vor das Forum der letzteren gehören, in den Bereich der logischen Untersuchungen und verwischt die Grenzen der logischen und realen Wissenschaft." Auch die Beachtung der Grundsätze der thomistischen Wissenschaftslehre ist ein Faktor zum organisch-systematischen Thomasstudium, welches die konkrete Verwirklichung des Massouliéschen: „Divus Thomas sui interpres" ist.

II.

Die moderne Wissenschaft steht unter dem Zeichen der Empirie und Geschichte. Das geschichtlich-kritische Moment hat, als Mittel zum Zwecke aufgefafst, sicherlich gar manche Vorteile für die Ausgestaltung einer Wissenschaft. Auch der Thomist wird diesen Gesichtspunkt nicht aufser acht lassen können, zudem ihm St. Thomas selbst hierin Vorbild ist. [cfr. S. Thomas in Aristot. de coelo et mundo I. lect. 22; Metaph. lib. II. lect. 1; de anima lib. I. lect. 2.] Recht schätzbare Detailnachweise über die Stellungnahme des hl. Thomas zur Geschichte und Kritik finden wir bei Roselli[1] angegeben.

Der geschichtlich-kritische Standpunkt stellt an den Thomisten eine doppelte Anforderung:

1. Kenntnis der Quellen des hl. Thomas.
2. Kenntnis der Weiterbildungsstadien der thomistischen Doktrin bis zur Gegenwart.

Ad 1. Die philosophische Hauptquelle des hl. Thomas ist Aristoteles. Die besten Interpreten der thomistischen philosophischen Doktrin waren von jeher auch gute Aristoteliker. P. Mandonnet schreibt vom 13. Jahrhundert so wahr: „L'assi-

[1] Roselli, Summa philosophica. Romae 1783, I. 517 sq.

milation de la science d' Aristote était le grand problème intellectuel du XIIIme siècle."[1] Auch in unseren Tagen ist ein Zurückgehen auf den Originaltext des Stagiriten gefordert, weswegen Papst Leo XIII. wiederholt aristotelische Studien im Dienste der thomistischen Propaganda wärmstens befürwortet hat. Auf katholischer Seite haben deshalb mit Erfolg in dieser Richtung gearbeitet: Domet de Vorges, Commer, Nik. Kaufmann, v. Hertling, Bäumker, Rolfes, Kappes, Elser u. a. und sie haben auf diese Weise durch Aristotelesstudien die Philosophie des hl. Thomas klargestellt und verteidigt. Gründliches Studium der grofsartigen Aristoteleskommentare des hl. Thomas gibt dem Thomisten einen sicheren Schlüssel für das Verständnis der aristotelischen Doktrin. Bartholomäus Medina sagt so schön: „D. Thomas primus ausus est totum Aristotelis textum explicare et lumine fidei dirigente melius intellexit Aristotelem quam ipse sese intellexit."[2] Und Pius von Mirandula schreibt: „Sine Thoma mutus esset Aristoteles." Das Studium des Verhältnisses zwischen Aristoteles und St. Thomas ist von einzigartigem Interesse.

„Scias quod non perficitur homo in philosophia, nisi ex scientia duarum philosophiarum, Aristotelis et Platonis", Albertus M. Metaph. lib. I. tract. 5. c. 15.

Dieser Gedanke Alberts d. Gr. ist auch der seines grofsen Schülers. Über das Verhältnis des hl. Thomas zu Plato hat bes. Lipperheide interessante Beziehungen dargethan.[3]

In der Patristik sind für den Engel der Schule Hauptquellen gewesen: der Areopagite, Johannes v. Damaskus und besonders Augustin.[4] Die Quellen, welche für St. Thomas in der Frühscholastik geflossen sind, sind in neuester Zeit wohl erforscht worden, besonders in den unter der Leitung von Hertling-Bäumker erscheinenden Beiträgen zur Geschichte der Philo-

---

[1] Mandonnet: Aristote et le mouvement intellectuel du moyen—âge pag. 59.

[2] Bartholomaeus Medina in III., de divo Thoma elogium (ed. Venet. 1582).

[3] Lipperheide: Thomas von Aquino und die platonische Ideenlehre. München 1890. Über den Platonismus in der Scholastik handelt Huit: Le Platonisme an XIIme siècle: Annales de Philosophie chrétienne t. 21 p. 178 sq.

[4] Über das Verhältnis Augustins zur Scholastik: Ehrle-Denifle, Archiv V, 603 ff., Augustinismus und Aristotelismus in der Scholastik gegen Ende des 13. Jahrh. — Grandgeorge: Saint Augustin et le Néo-Platonisme. Paris 1896. — Herrliche Ausführungen über das Verhältnis von Augustin zu Thomas gibt Willmann, Geschichte des Idealismus II, 458, 459 u. 460. Die Repräsentanten der Thomistenschule waren deshalb von jeher gründliche Augustinuskenner.

sophie des Mittelalters und sind in den Schriften von Picavet und in dem Werke von Régnon: Les origines de la scolastique et Hugues de St.-Victor (Paris 1895) dargestellt worden. Eine Reihe vorzüglicher Monographieen über die vorthomistische Sentenzenlitteratur u. s. w. hat Licht gebracht in die ersten Anfänge der Scholastik. Auch über das Verhältnis der thomistischen Philosophie zum arabischen Aristotelismus sowie zur jüdischen Philosophie sind in neuester Zeit gründliche Untersuchungen angestellt worden. Wenn also auch manche wertvolle Forschungen über die Quellen des hl. Thomas gemacht wurden, so hat doch hier der thomistische Philosoph noch ein ausgedehntes Arbeitsfeld.[1] St. Thomas soll ja in erster Linie katholisches Forschungsideal sein und bleiben.

Ad 2. Der Thomist hat die geschichtliche Weiterentwicklung der thomistischen Doktrin zu verfolgen. Vorerst sind die Werke des Aquinaten auch vom historisch-kritischen Standpunkte aus zu untersuchen. Diese Seite des Thomasstudiums hat ihre Hauptvertreter an Antonius Senensis, Nicolai, de Rubeis, und in neuester Zeit an Uccelli gefunden. Der portugiesische Dominikaner Antonius Senensis († 1584) hat auf Grund-

[1] Avencebrolis fons vitae ed. Baeumker, Monasterii 1892—1895. Von den genannten Beiträgen etc. sind aufserdem besonders zu beachten: Dr. Bülow, des Dominikus Gundissalinus Schrift von der Unsterblichkeit der Seele u. s. w. 1897. (cfr. Bäumker, Dominikus Gundissalinus als philosoph. Schriftsteller, congrès scientifique international à Fribourg III, 39—59.); Dr. M. Baumgartner, die Philosophie des Alanus ab Insulis 1897; Baumgärtner, die Erkenntnislehre des Wilhelm von Auvergne 1893. — Picavet hat über Roscelin und Abälard und Alexander v. Hales geschrieben. — Weitere Beiträge zur Geschichte der Vorscholastik sind: Clerval, les écoles de Chartres au moyen-âge. Paris 1895. Michaud, Guillaume de Champeaux. Paris 1867. — Valois, Guillaume d' Auvergne. Paris| 1888. — K. Werner, Wilhelm v. Auvergnes Verhältnis zu den Platonikern des 12. Jahrh. Wien 1873; derselbe, die Psychologie des Wilhelm von Auvergne. — Die Sentenzen Rolands hat P. Gietl O. Pr. bei Herder ediert. — Denifle, die Sentenzen Abälards im Archiv von Denifle-Ehrle I. 402—469, 584—624. — De Wulf, le problème des universaux dans son évolution historique du IX. an XIIIme siècle, im Archiv für Geschichte der Philosophie IX, 427—444. — Kilgenstein, die Gotteslehre des Hugo von St. Viktor. Würzburg 1897. — Deutsch, Peter Abälard. Leipzig 1883. — Hausrath, Peter Abälard. Leipzig 1893. — Guttmann, das Verhältnis des Thomas von Aquin zum Judentum und zur jüdischen Litteratur (Avicebron und Maimonides). Göttingen 1891. — Rénan, Averroès et l' Averroisme. Paris 1867. — Jourdain, Recherches critiques sur l' âge et l' origine des traductions latines d' Aristote. Paris 1893. — Morgott, Roland von Bologna und Sentenzenlitteratur des früheren Mittelalters. Lit. Handweiser 1891. S. 545 Sp. 81—90.

lage gründlicher jahrelanger Studien ediert: „In Theologiae Summam D. Thomae Aquinatis marginalibus notis et indicationibus omnium cujuscumque generis autorum. Antwerpiae 1569“, ein Werk, das Schottus in seiner Bibliotheca Hispana (pag. 526) ein opus „Herculei plane laboris et industriae“ nennt. Derselbe Antonius de Sena schrieb auch: „In quaestiones D. Thomae disputatas et quae his conjungi solent notae. Antwerpiae 1571“. Desgleichen verdanken wir demselben eine kritische Ausgabe der Catena aurea und des angeblichen Kommentars des hl. Thomas zur Genesis. Die historisch-kritischen Arbeiten von Nicolai und besonders von de Rubeis sind auch heutzutage noch mafsgebend, Uccellis Leben war ganz dieser Sparte thomistischer Forschung mit herrlichem Erfolge gewidmet.[1] Ein Bedürfnis wäre auch eine Realkonkordanz zu sämtlichen Werken des hl. Thomas, so ein Petrus v. Bergamo des 19. Jahrhunderts, ein paralleles Werk zu Bonitz, Index Aristotelicus. Berolini 1870.

Weiterhin verdient die Stellung des hl. Thomas zu den übrigen grofsen Scholastikern eine hohe Beachtung. In dieser Beziehung sind bisher manche wertvolle Studien über Petrus Lombardus, Bonaventura, Heinrich von Gent, Duns Scotus u. a. erschienen. Besondere Berücksichtigung verdient das Verhältnis des hl. Thomas zu Alexander v. Hales und Albert d. Gr.[2]

---

[1] Der Text des hl. Thomas ist in neuester Zeit vielfach kritisch untersucht worden; die neue Thomasausgabe, die in Rom im Auftrage Leos XIII. erscheint, stützt sich auf gründliche kritische Studien. Quellenkritische Studien haben wir von: Galea Luigi, de fontibus quorumdam opusculorum S. Thomae. Melitae 1880. — Franco, J codici vaticani della versione greca delle opere di S. Tommaso d' Aquino 1893. Die hauptsächlichsten Arbeiten von Uccelli sind: Notizie storico-critiche circa un commentario inedito di S. Tommaso d'Aquino sopra il libro di s. Dionigi de' nomi divini in La scienza e la fede 1869, C,V, 368 und 460. — Intorro a' due opuscoli di S. Tommaso d'Aquino sul governo de' subditi al re di Cipro ed alla duchessa di Fiandra, lettere critica ibid. 1870, CIX, 106 ff. De' testi esaminati da S. T—o d'Aquino nell' opusculo contro gli errori de' Greci, relativemente all' infallibilità pontificia, memoria Napoli 1870 (cfr. Reusch, die Fälschungen in dem Traktat des Thomas von Aquin gegen die Griechen, kgl. b. Akademie der Wiss. III. Cl. 18. Bd. 3. Abt.) — Sermoni inediti di s. T— o. e. s. Bonaventura in La scienza e la fede 1870, C, IX. 395 ff. Im Jahrgang 1874 dieser Zeitschrift bringt Uccelli ausführliche Referate: Memorie del 6. Centenario di s T-o d' A-o. — Uccelli hat auch das Autograph der Summa contra gentes entziffert und eine kostbare Ausgabe davon ediert 1878, — ferner: In Isaiam prophetam, in tres psalmos David, in Boeth. de hebdom. et de trinit. expositiones cura et studio P. A. Uccelli.

[2] Über Petrus Lombardus hat unlängst Kögel geschrieben. Protois, Pierre Lombard, sa vie, ses écrits, son influence. Paris 1881.

Die Beziehungen zwischen Thomas und seinen unmittelbaren Schülern Ägidius Romanus, Petrus v. Tarentasia[1] und Augustinus Triumphus sind bis jezt so viel wie gar nicht untersucht. Siger von Brabant[2] wird in neuester Zeit mit grofsem Nutzen erforscht. Die Geschichte der scholastischen Philosophie ist geschrieben von Stöckl und Hauréau; auch die Werke über die Pariser

---

Über Bonaventura: Hollenberg, Studien zu Bonaventura. Berlin 1862; — Werner, die Psychologie und Erkenntnislehre des Johannes Bonaventura. Wien 1876. — F. a Fanna, Ratio novae collectionis operum S. Bonaventurae. Taurini 1874. — Couailhac, Doctrina de ideis Divi Thomae divique Bonaventurae conciliatrix. Parisiis 1897. — Über Heinrich von Gent: De Wulf, études sur Henri le Gand, und Ehrle-Denifle, Archiv für Litteratur- und Kirchengeschichte des Mittelalters II, 670. Über Duns Scotus: Pluzanski, Essai sur la philosophie de Duns Scot. Paris 1877. Vacant, études comparés sur la philosophie de St. Thomas d'Aquin et sur celle de Duns Scot. 1891. — Schneid. die Körperlehre des Duns Scotus. Über Albert d. Gr.: Quétif-Echard, I, 169; Sighart, Albertus Magnus. Rgsbg 1857. — A. van Weddingen, Albert le Grand, le maître de St. Thomas d'Aquin d'après les plus récents travaux critiques. Paris — Bruxelles 1881. — v. Hertling, Albertus M. Köln 1881. — Jweins O. Pr., Le B. Albert-le-Grand; de l'ordre des frères-prêcheurs. Bruxelles 1874. Melchior Weiss, Primordia nova bibliographiae B. Alberti Magni. Parisiis 1898. — Zell, Albertus M. als Erklärer des Aristoteles, Katholik. Bd. 69. 166—178. — W. Feiler, die Moral des Albertus Magnus. Leipzig 1891. — Joël, Verhältnis Alberts d. Gr. zu Moses Maimonides. — Haneberg, Zur Erkenntnistheorie des Avicenna und Albertus M. 1869. — Dr. Bach, des Albertus M. Verhältnis zu der Erkenntnislehre der Griechen etc. Wien 1881. Ehrle-Denifle, Archiv II, 236. — Über Alexander von Hales: Endres, des Alexander von Hales Leben und psychologische Lehre. Philos. Jahrbuch der Görresgesellschaft I, Heft 1, 2 u. 3. Viel Material über St. Thomas und die anderen Scholastiker findet sich zerstreut in den Monumenta ordinis Praedicatorum historica, welche im Auftrage des H. H. Ordensgenerals P. Andreas Frühwirth erscheinen. — Über das Verhältnis des hl. Thomas zu den anderen Scholastikern ist auch bereits in früherer Zeit geschrieben worden: Macedo, Rada, Sarnanus, Sfortia, Stumelius, Aquarius, Mauritius a Sto Gregorio haben das Verhältnis zwischen dem hl. Thomas und Duns Scotus erörtert. Bonherba a. S. Philippo hat das Verhältnis zwischen St. Thomas, Duns Scotus und Ägidius Romanus besprochen. Lardito hat die Inkarnationslehre des hl. Anselm (cur Deus homo) mit der des hl. Thomas (S. Th. III. q. 1—26) verglichen. Dionysius Carthusianus hat bekanntlich in seinem Sentenzenkommentar die Ansichten der verschiedenen Scholastiker gegenseitig verglichen.

[1] Über Petrus v. Tarentasia: Vie du bienheureux Innocent [Fr. P. de Tarentasia] de l' ordre des frères prêcheurs par un religeux du même ordre. Rom 1896.

[2] Über Siger von Brabant: Bäumker, die Impossibilia des Siger von Brabant. — P. Mandonnet O. Pr., Siger de Brabant et l'Averroisme latin au moyen-âge. Davon separat erschienen: Aristote et le mouvement intellectuel du moyen-âge. Fribourg (Suisse) 1899.

Universität von Feret und Denifle-Chatelain, desgleichen das kostbare Archiv für Lit.- u. Kirchengeschichte von Denifle-Ehrle bringen für die Geschichte des Thomismus wertvolle Belege. Auch die bibliographischen Werke von Altamura (Bibliotheca Dominicana. Romae 1677) und das grofsartige Werk von Quétif-Echard, sowie Hurters Nomenklator bieten reiches Material für die Geschichte des Thomismus. Aber eine wissenschaftliche Darstellung der Geschichte des Thomismus bis zur Gegenwart ist ein bislang noch nicht gelöstes Problem, während die Franziskanerschule an Prosper de Martigné einen Historiographen gefunden hat.[1]

Eine Geschichte des Thomismus müfste auch die Beziehungen der thomistischen Doktrin zu neuzeitlichen Philosophemen in Erwägung ziehen in dem Sinne, in welchem unlängst von Hertling und von Maumus das Verhältnis des hl. Thomas und der Scholastik zu Cartesius beleuchtet wurde. Auch über des Aquinaten Verhältnis zu Leibniz und Kant ist in neuester Zeit geschrieben worden.[2]

Um rücksichtlich des historischen Gesichtspunktes beim Thomasstudium noch eine zusätzliche Bemerkung zu machen, so fehlt es noch immer fühlbar an Lehr- und Handbüchern der Geschichte der Philosophie vom katholisch-thomistischen Stand-

[1] Für die Geschichte des Thomismus sind von Bedeutung: Denifle-Chatelain. Chartularium universitatis Parisiensis. — Denifle, Geschichte der Universitäten des Mittelalters. Berlin 1885. — Douais, Essai sur l'organisation des études dans l'orde des frères-Prêcheurs. 1884. — de Wulf, Histoire de la philosophie scolastique dans les Pays-Bas. Louvain 1895. — Mandonnet, de l' incorparation des Dominicains dans l' Université ancienne de Paris (Revue Thomiste IV, 139 ff). — Denifle-Ehrle, Archiv II, 165 ff. — Über die Geschichte der thomistischen Philosophie in Portugal ist ein gründlicher Artikel von Dr. Ferreira-Deusdado in der Revue-néoscolastique 1898, Heft 3 u. 4 erschienen. — Für die Geschichte der Scholastik ist interessant auch die Schrift von P. Adlhoch, O. S. B.: Praefationes ad artis scholasticae inter occidentales facta. Brunae 1896. — Über Petrus Aureolus, Katholik 1882, I. von Dr. Stanonik. Über spätere Thomisten bietet viel Material auch Wetzer-Welte, Kirchenlexikon [2], wenn auch daselbst einzelne hervorragende Thomisten wie Javellus, Goudin u. s. w. übersehen wurden. Über Sylvester Prierias hat Michalski 1892 in Münster eine Monographie geschrieben. Die Entwicklung der logischen Lehren des Aquinaten in der Thomistenschule hat Dr. Commer dargethan in der Logik, 1897.

[2] Thomas von Aquin und Immanuel Kant. Abhandlung von Prof. Gutberlet im Katholik 1893, II. S. 1 ff. und S. 139 ff.; Koppehl, die Verwandtschaft Leibnizens mit Thomas von Aquin in der Lehre vom Bösen. Jena 1892. Das Verhältnis des hl. Thomas zu Rosmini ist gründlich untersucht von Vespignani: Il Rosminiano ed il lume dell' intelletto umano. Studio critico-filosofico. Bologna 1887.

punkte aus. Die mehrbändige Historia de la Filosofia par El P. Zeferino Gonzalez Madrid 1878, (auch französisch durch Pascal), die Lehrbücher von Stöckl, Haffner, Vallet und in allererster Linie Dr. Willmanns Säkularwerk: „Geschichte des Idealismus" sind bis jetzt so ziemlich die hauptsächlichsten Bearbeitungen der Geschichte der Philosophie auf katholischer Seite. Auf akatholischer Seite finden wir in erster Linie die Handbücher von Erdmann und Überweg-Heinze, in denen die Abhandlungen über die scholastische Periode katholischen Gelehrten anvertraut wurden,[1] ferner die Werke über die Geschichte der Philosophie von Baumann, Windelband, Sigwart, die grofse Geschichte der griechischen Philosophie von Ed. Zeller, die Darstellungen der Geschichte der neueren Philosophie von Kuno Fischer, Ed. Zeller und besonders von Falkenberg. Auch das Archiv für Geschichte der Philosophie von Stein ist als internationales Organ philosophiegeschichtlicher Studien von Bedeutung. Die wissenschaftliche Darstellung der Geschichte der Philosophie vom katholisch-thomistischen Standpunkte aus ist von eminent apologetischer Bedeutung. Ihr praktisches Endergebnis ist der stringente Nachweis, dafs die moderne Philosophie aus ihrem Apriorismus und Skepticismus einzig und allein durch den zielbewufsten Anschlufs an die peripatetische Philosophie in der Form Alberts d. Gr. und des hl. Thomas herauskommen könne. Nicht die Rückkehr zu Kant, dem Philosophen des Protestantismus, wie dieselbe neuerdings durch Vaihinger, Vorländer und Adickes proklamiert wurde, wird der im argen liegenden deutschen Philosophie Heil und Rettung bringen, einzig und allein der Anschlufs an St. Thomas, den Philosophen des Katholicismus, bedeutet Rettung und Erlösung für die moderne Philosophie. „Historia vitae magistra" das gilt auch von der Geschichte der Philosophie.

Diese letzten Erwägungen führen uns bereits hinüber auf den dritten Teil unserer Skizze.

III.

Anwendung der Doktrin des hl. Thomas auf moderne Probleme: Dieser Gesichtspunkt bildet eine Hauptthese

[1] Für die neueste Auflage des Grundrisses der Geschichte der Philosophie von Erdmann hat Bäumker die scholastische Periode bearbeitet; für die neueste Auflage der Geschichte der Philosophie von Überweg-Heinze hat P. Wehofer O. P. die Scholastik überarbeitet. Man scheint auf akatholischer Seite objektiver zu sein als Dr. Müller, der in seiner Schrift: „Das katholische Christentum, die Religion der Zukunft" S. 65 ff. über die Scholastik und besonders über den hl. Thomas höchst eigentümliche geschichtliche Auffassungen ausspricht.

der Encyklika: „Aeterni Patris.“ Die Philosophie des heil. Thomas soll nach der Intention Leos XIII. ein Hauptheilmittel gegen die Grundirrtümer unserer Zeit sein. Die Entscheidungen der Konzilien von Florenz, Lateran V, Trient und Vatikan haben gezeigt, dafs die Theologie des hl. Thomas als der herrlichste Ausdruck der wahren Kirchenlehre das sicherste Schutz- und Trutzmittel gegen die Schleichwege der Häresie sei. Van Ranst O. Pr. konnte deshalb ein Werk schreiben: „Lux fidei seu D. Thomas — omnium errorum tenebras profligans ac praedebellans“. Antv. 1717.

In ganz parallelem Sinne ist nach der Auffassung unseres hl. Vaters Leos XIII. die Philosophie des hl. Thomas im eminenten Grade dazu geeigenschaftet, die Irrtümer auf dem Gebiete des natürlichen Erkennens und Wissens zu bekämpfen und einer wahrheitsfernen Wissenschaft wieder die rechten Bahnen zu weisen. Der thomistische Realismus hat im Mittelalter den Nominalismus des Occam, ja den Nominalismus in der eigenen Dominikanerschule, wie er wenigstens dem Ansatze nach bei Durandus, Holkot, Herväus Natalis und Petrus v. Palude auftritt, glorreich überwunden.[1] Der thomistischen Philosophie mufsten die in manchen Materien etwas schiefen Auffassungen eines Duns Scotus und Heinrich von Gent weichen. Der arabische Rationalismus und Materialismus vollends hat durch St. Thomas siegreichste Bekämpfung erfahren. So hat die thomistische Philosophie Prüfung und Probe abgelegt dafür, dafs sie die beste Waffe gegen jeglichen Irrtum sei. Um aber diese Waffe mit Erfolg handhaben zu können, ist in allererster Linie eine tiefgehende Kenntnis der thomistischen Philosophie notwendig und in zweiter Linie die zur Diagnose notwendige Kenntnis der verschiedenen Irrtümer nach Genesis, Wachstum und Verzweigungen. Wie St. Thomas mit den Geistesströmungen seiner Zeit wohl vertraut war und es sich nicht gereuen liefs, mit Averroes, Avicenna, Avicebron und Moses Maimonides sich zu beschäftigen, so müssen auch die thomistischen Philosophen getreu dem Beispiele des hl. Lehrers auch unsere Zeit mit ihren Bedürfnissen und Problemen kennen, um so die providentielle Mission der thomistischen Philosophie weiter führen zu können im Dienste der höchsten Ideale des Menschengeistes. Aber, um es nochmal zu sagen, das primäre Moment ist ernstes Studium der grofsen Principien des hl. Thomas. Nur so werden wir

[1] Werner, der hl. Thomas von Aquin III, S. 152. — Ehrle in den Stimmen aus Maria-Laach, Bd. XVIII. S. 292 ff.

wirksam und segensreich den Triumph, die unversiegbare Lebenskraft der thomistischen Lehre beweisen können, nur so werden wir wertvolle Bausteine anfügen können zum hehren Wahrheitsbau der philosophia perennis.

Diese allgemeinen Bemerkungen vorausgesetzt, beginnen wir mit der Darstellung der modernen Probleme und ihrer Lösung durch die Lehre des hl. Thomas von Aquin. In den Vordergrund der philosophischen Forschung ist seit Kant gerückt:

a) Das erkenntnistheoretische Problem.

Die Erkenntnislehre spielt gegenwärtig im Organismus der philosophischen Disciplinen dieselbe Rolle wie die Apologetik im Plane der theologischen Wissenschaft. Wir haben die Parallelfächer: Fundamentalphilosophie — Fundamentaltheologie. Die Erkenntnislehre ist die Pforte der Metaphysik. Von dem Resultate der noëtischen Forschung hängt es ab, ob dieses Thor sich öffnet oder ob es verschlossen bleibt. Die Geschichte der Philosophie seit Locke hat gezeigt, dafs eine falsche Erkenntnislehre die Philosophie um das Hab und Gut der Metaphysik bringen kann. Hier in der Erkenntnislehre mufs die thomistische Philosophie rettend einsetzen, hier ist ihr eigenes Arbeitsfeld. Zur Lösung des erkenntnistheoretischen Problems bringt die thomistische Philosophie einen herrlichen Befähigungsnachweis mit sich. Unleugbare Thatsache ist ja der Sieg der thomistischen Philosophie in dem Jahrhunderte lang währenden Streite zwischen Nominalismus und Realismus. Die moderne Philosophie aber ist, wie selbst Kuno Fischer bezeugt, scholastisch gesprochen Nominalismus. Diesem Irrtume gegenüber wird die thomistische Philosophie ihre altbewährte Kraft nicht verloren haben. Erkenntnistheoretische Studien im Geiste des hl. Thomas, wie deren in neuester Zeit verschiedene erschienen sind, sind ein höchst zeitgemäfses Unternehmen.[1] Die nie genug zu studierenden Quaestiones Disputatae de Veritate des hl. Thomas sind in dieser Beziehung für den Thomisten eine wahre Goldgrube. Die thomistische Erkenntnislehre zeigt die wahre Gröfse des menschlichen Geistes. „Intellectus noster intelligendo aliquid in infinitum extenditur.“ S. c. G. I, 43. Und Albert d. Gr. schreibt so schön und wahr: „Licet omnis nostra cognitio a sensibilibus

[1] Seevis S. J., della connoscenza sensitiva. Prato 1881. — Lorenzelli, sulla oggettivita della sensazione e sulla natura delle qualità sensibili. Roma 1882. — Fontaine, la sensation et la pensée. Louvain 1885. — Gardair, Philosophie de St. Thomas. La connaissance. Paris 1895. — Zigliara, della luce intellettuale u. die Werke Glossners.

incipiat, tamen . . . non semper stat et terminatur circa sensibilia, sed extollitur vehementer in immensum ad ardua et remota a sensibilibus." (Alb. M. de anima lib. I., tract. 1, cp. 1.) Von der Gnade oder Ungnade der Erkenntnislehre hängt Sein oder Nichtsein der Metaphysik, der Königin der natürlichen Wissenschaft, ab.

b) Das metaphysische Problem.

Der Mifskredit, in welchem heutzutage mataphysische Studien stehen, tritt uns offensichtlich vor Augen in dem geringen Prozentsatze streng metaphysischer Essays bei der sonstigen reichlichen Produktion philosophischer Schriften. Auch auf katholischer Seite wird der Metaphysik vielleicht noch nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt.[1] Und doch ist das Arbeitsgebiet der Metaphysik ein höchst ausgedehntes: „Philosophia prima considerationem suam extendit a primo ente ad ens in potentia." S. c. G. I, 70. Die Metaphysik ist im Reiche des natürlichen Wissens das, was der Primat in der Kirche ist.

In Bezug auf metaphysische Probleme befindet sich der katholische Philosoph sozusagen an der Quelle. Die Ursprünge dieser Quelle führen zurück in die Urzeiten, da zuerst der Menschengeist dem Metaphysisch-Transscendentalen sich zugewandt hat. Richtung und Fülle des Wassers hat diese Quelle bekommen durch Plato-Aristoteles, ihre ganze Schönheit und Tiefe, ihre üppig befruchtende Kraft hat dieser ewig sprudelnden Quelle verliehen Thomas v. Aquino. Metaphysik ist das Lebensmark der thomistischen Doktrin. Welche Fülle metaphysischer Gedanken liegt z. B. nicht geborgen in dem Erstlingswerk des Aquinaten: de ente et essentia, dessen Inhalt durch Petrus Crockart, Cajetan und Kardinal Pecci klargelegt ist, oder in dem goldenen opusculum de pluralitate formarum, welches von Cornoldi kommentiert ward? Zwei Haupteigenschaften verleihen dem Werke des hl. Thomas eine die Zeiten überragende Bedeutung. Die erste Eigenschaft ist die unvergleichliche Logik und Systematik der thomistischen Schriften, wie dies Bartholomäus Medina so schön ausspricht: „D. Thomas,

[1] An neueren metaphysischen Werken besitzen wir die ausführlicheren Darstellungen von Uraburu und Delmas. Die aristotelisch-thomistische Metaphysik wurde von Domet de Vorges in einer Reihe von Monographieen behandelt. In ihrer Harmonie mit den sicheren Resultaten moderner Forschungen sucht A. Farges in seinen Études philosophiques, Paris 1895 sq. (t. I, II, III, VI.) die Metaphysik des hl. Thomas darzustellen. Régnon, Metaphysique des causes d'après S. Thomas et Albert le Grand. Paris 1886.

cum ceteros alios excedat, in ordine et dispositione seipsum superavit" Medina in S. Th. III. Introductio in incarnat. pag. 1. Die zweite Eigenschaft der thomistischen Werke ist deren grofsartige Inhaltlichkeit. Diese materielle Inhaltlichkeit hat rücksichtlich der theologischen Summa de Marinis also charakterisiert: „In qua certe quidquid ad fidei mysteria explicanda, quidquid ad fidelium mores componendos, quidquid aut ad solidam pietatem aut ad veram doctrinam esse potest, comprehenditur", Praef. ad Comment. in I. Der Gesichtspunkt der Inhaltlichkeit verdient bei Thomas mehr Beachtung als seine architektonische Systematik. Überall findet der hl. Thomas die tiefste radix in all ihren Verzweigungen, er weifs an dem Gegenstande seines Forschens die mannigfachsten Relationen zu beobachten. Allenthalben führen seine Beweisgänge auf metaphysisches Gebiet, er ist Metaphysiker und sein metaphysisches Genie weifs selbst auf die konkretesten und specifisch praktischen Fragen Lichtstrahlen von metaphysischer Helle zu senden. Um so mehr zeigt sich des englischen Lehrers metaphysische Gröfse, wenn er mitten in der Behandlung der centralsten Fragen der πρώτη φιλοσοφία sich befindet. Da ist ihm nichts zu abstrakt, kein Problem zu schwer, kein Unterschied zu unscheinbar, da zeigt sein Geist wahrhaft englische Gaben. Was Euckens Werk: „Kampf um einen geistigen Lebensinhalt" ersehnt, das hat in höherem Sinne in der Metaphysik des hl. Thomas Verwirklichung gefunden. Der modernen metaphysikscheuen Wissenschaft mangelt vielfach dieser Vorzug der Inhaltlichkeit. Es ist daher Aufgabe der Vertreter der Philosophie der Vorzeit, die moderne Philosophie mit den Schätzen der aristotelisch-thomistischen Metaphysik bekannt zu machen. Die Repristination der aristotelisch-thomistischen Metaphysik ist auch die Vorbereitung zu der so notwendigen Harmonisierung der Wissenschaften im Geiste des Christentums.

c) Das psychologische Problem.

Eine Hauptdomäne der modernen Philosophie ist das psychologische Problem. Die Signatur der „modernen" Psychologie ist am besten ausgedrückt mit den Worten: „Psychologie ohne Seele." Einseitige Betonung der empirischen Psychologie hat die „moderne" psychologische Wissenschaft gewissermafsen um ihr eigenstes Objekt gebracht. Auf dem Gebiete der empirischen Psychologie ist ohne Zweifel in der neueren Philosophie emsig gearbeitet worden, wie der internationale Psychologenkongrefs in München 1895 zeigt. Die Arbeitsgebiete der empirischen

Psychologie sind gekennzeichnet mit den Worten: „Psychophysiologie, Psychophysik, Psychologie des normalen Individuums, Psychopathologie, vergleichende Psychologie, Völkerpsychologie u. s. w.“ Hauptrepräsentanten dieser Richtung sind Fechner, Franz Brentano, Wundt, Ziehen, Dilthey, Lipps, Heinrich sowie die Zeitschrift für Psychologie von Ebbinghaus-König.

Mercier (Les origines de la Psychologie contemporaine) und Gutberlet (Kampf um die Seele) haben diese Richtungen charakterisiert. Die Gegner sind für den thomistischen Philosophen Ansporn, auch fleifsig sich mit psychologischen Studien zu befassen und darzuthun, dafs die sicheren Resultate der modernen empirischen Forschung keineswegs die Berechtigung einer rationalen metaphysischen Psychologie in Frage stellen. In der Psychologie hat der hl. Thomas sich ein monumentum aere perennius errichtet. Wer liest nicht mit Freude und stets sich steigerndem Interesse seine Psychologie in der Prima, seine Theorie der Gefühle in der Prima Secundae, seinen Kommentar zu Aristoteles de anima etc. Hier findet der Thomist ein Arsenal von Waffen zur Verteidigung der Geistigkeit und Unsterblichkeit der Menschenseele gegenüber dem modernen Materialismus.[1] Mit Recht nennt Dr. Morgott „die Psychologie des englischen Lehrers das Meisterstück seines Systems“.[2]

d) Das ethische Problem.

Mit Psychologie und Metaphysik steht im innigsten Zusammenhange die Ethik. Die aristotelische Ethik basiert auf metaphysischen Principien (cfr. Filkuka, die metaphys. Grundlagen der

[1] Die aristotelisch-thomistische Philosophie hat hauptsächlich folgende Behandlungen gefunden: Dr. Schneid, Psychologie im Geiste des hl. Thomas I, 1892. Coconnier, O. Pr., L'âme humaine. Paris 1890. Derselbe: L'hypnotisme franc. Paris 1897. Tilmann Pesch, Institutiones psychologicae. Lecoultre, Essai sur la psychologie des actions humaines d'après les systèmes d'Aristote et de Saint Thomas d'Aquin. Lausanne 1883. — Franz Brentano, die Psychologie des Aristoteles. Mainz 1867. — V. Knauer, Grundlinien zur aristotelisch-thomist. Psychologie. Wien 1885. — E. Rolfes, die substantiale Form und der Begriff der Seele nach Aristoteles. Paderborn 1895. — Barthélemy-Saint-Hilaire, Psychologie d'Aristote. — Neumayr, Theorie des Strebens nach Thomas v. Aquino. Eine Studie zur Geschichte der Psychologie. — Ermoni, Le Thomisme et les résultats de la psychologie expérimentale. Revue-néoscolastique 1898, Heft 2. — Schell, die Einheit des Seelenlebens aus den Principien der aristotelischen Philosophie entwickelt. Freiburg 1873. Cappellazzi, Gli elementi del pensiero. Studio di psicologia e d'ideologia secondo la dottrina di S. Tommaso. Crema 1887. — Mercier, la psychologie. Louvain 1892.

[2] Morgott, Geist und Natur im Menschen. Eichstätt. 1860 S. 5.

aristotelischen Ethik. Wien 1895). Die „moderne“ Ethik hat vielfach Negation jeder Metaphysik zur Voraussetzung, ist deshalb voraussetzungslos und principienlos, daher Eudaimonismus und Pessimismus in allen Abstufungen. Jedoch wird auch auf ethischem Gebiete viel in der modernen Philosophie gearbeitet. Die „Gesellschaften für ethische Kultur“ kennzeichnen die Haupttendenz der „modernen Ethik“. Hauptträger der modernen Ethik sind Wundt, Sigwart, Jodl, Gižycki u. a. Auf die Gestaltung der modernen Ethik haben grofse Rückwirkung ausgeübt einerseits die darwinistische Weltanschauung und anderseits die pessimistische indische Philosophie. Die Absurdität der letzten Konsequenzen einer derartigen Ethik ist durch den Namen Nitzsche signalisiert.[1]

Wie unvergleichlich hehr und erhaben steht dieser Pseudo-Ethik die Moral des hl. Thomas (S. Th. I. II. und II. II; in Aristot. Ethic.) gegenüber. Wie anziehend ist nicht die Tugendlehre des hl. Thomas. Da fühlt man heraus die Harmonie, die zwischen dem Leben und Denken des heiligen Lehrers gewaltet hat. Beim hl. Thomas erkennt man so recht die Schönheit und den lieblichen Ernst der christlichen Sittenlehre. Es ist gewifs eine hehre Aufgabe der christlichen Moralwissenschaft, die Hoheit, den inneren Wert und Kern des christlichen Ethos darzulegen gegenüber der Zerfahrenheit und inneren Unwahrheit moderner Anschauungen. P. Albert Weiss O. Pr. hat in seiner monumentalen Apologie des Christentums diesen Standpunkt in herrlicher Weise durchgeführt. Es ist dieses Werk eine tiefdurchdachte Anwendung der Lehre des hl. Thomas auf die modernen Probleme in der schönsten und segensreichsten Weise.

e) Die sociale Frage.

Eine der Ethik subalternierte Wissenschaft ist die Rechts- und die Socialphilosophie. Dafs der hl. Thomas auf diesen Gebieten eine Auktorität ist, darüber sind Freund und Feind einig. Wie tiefdurchdacht und konsequent ist nicht des Aquinaten Gesetzeslehre (S. Th. I. II. q. 90 sq.) und Rechtsbegriff (S. Th. 2. II. q. 57). Der tiefste Grund der grofsen Bedeutung und praktischen Verwertbarkeit der thomistischen Sociologie liegt darin, dafs dieselbe den unerschütterlichen Principien der metaphysischen Wissenschaft entwachsen ist.

---

[1] Die Hauptrichtungen der modernen Moral hat dargestellt: Didio, die moderne Moral und ihre Grundprincipien. Strafsburger theologische Studien II, 1.

Dr. Max Maurenbrecher, ein akatholischer Gelehrter, hat jüngst in einer ebenso gründlichen wie verständnisvollen Studie Thomas v. Aquinos Stellung zum Wirtschaftsleben seiner Zeit gewürdiget. Auf katholischer Seite sind die Schriften von Walter und Schaub bekannt. In Italien ist eine von dem berühmten Philosophen Talamo geleitete: „Rivista Internazionale di scienze sociali e discipline ausiliarie" für die Verbreitung der erhabenen Grundsätze der thomistischen Sociologie thätig. St. Thomas bietet die besten Waffen gegen die Grundsätze eines destruktiven Socialismus. Hierin zeigt sich vollends der eminent praktische Wert der thomistischen Philosophie. Die Doktrin des hl. Thomas steht eben im besten Einvernehmen mit dem Leben und den Bedürfnissen des individuellen und socialen Geisteslebens aller Zeiten.[1]

Schlufsgedanke.

Wir schliefsen unsere Reflexionen mit dem Wunsche, dafs die Lehre des hl. Thomas immer mehr und mehr Gemeingut der philosophierenden Geister werden möge. Mögen immer mehr auch in Deutschland die Intentionen Leos XIII. realisiert werden. Dies geschieht aber nicht durch Liebäugeln mit dem Subjektivismus der modernen Philosophie und noch weniger durch die auf Abwege führende Verwertung der modernen aprioristischen Philosophie für apologetische und selbst dogmatische Zwecke. Die Ideen Leos XIII. werden nicht verwirklichet durch unselbständige Bewunderung moderner Tagesgröfsen, auf welche die Worte des hl. Thomas anwendbar sind: „somniabant quodammodo veritatem", S. Th. in Aristot. de anima l. I. lect. 14. Substanz und Kraft und Lebensdauer zieht die christliche Philosophie

[1] Der beste Ausdruck der politischen und sociologischen Theorieen des hl. Thomas ist sein opusculum de regimine principum. Dr. Baumann hat in seiner „Staatslehre des hl. Thomas von Aquino, Leipzig, 1873" diese herrliche Schrift des Aquinaten gewürdiget und übersetzt. — De regimine principum. Ein Kompendium der Politik übersetzt von Graf Theodor Scherer und mit Anmerkungen versehen von Portmann. — Salzedo, Commentarii et dissertationes philo-theo-historico-politicae in opusculum D. Thomae de regimine principum. Francofurti 1655. — Die Staatslehre des hl. Thomas ist auch von Antoniades dargestellt. Leipzig 1890. La Politique de saint Thomas d'Aquin par Édouard Crahay. Louvain 1895. — Keesen, La mission de l' État d'après la doctrine et la méthode de St. Thomas d'Aquin. Bruxelles 1890. — Buri, La teoria politiche di S. Tommasso e il moderno diritto publico. Roma 1884. Von Interesse ist auch: Gayrand, L'Antisémitisme de St. Thomas d'Aquin. Paris 1896. — Deploige, Saint Thomas et la question juive. Louvain 1897.

aus dem Wahrheitsquelle der Philosophie des hl. Thomas, jenes hl. Thomas, von dem der grofse Thomist Konrad Koellin in seinen Quodlibetales sich also äufsert:[1] „(arbitror) nec quemquam sanctum doctorem puta Thomam aut Albertum omnes enumeravisse fructus, quos eorum paperit et dietim pariet sana doctrina.“

ZUR NEUESTEN PHILOSOPHISCHEN LITTERATUR.[2]

Von Dr. M. GLOSSNER.

Unter den zahlreichen Darstellungen der Geschichte der neueren Philosophie hat trotz seines grofsen Umfangs das Werk Kuno Fischers (1) die verhältnismäfsig weiteste Verbreitung gefunden. Von der im Erscheinen begriffenen „Jubiläumsausgabe“ liegt uns die erste Lieferung vor, deren Inhalt fast ausschliefslich die „Einleitung zur Geschichte der neueren Philosophie“ bildet. Dieselbe umfafst acht Kapitel. Im ersten sucht der Verfasser der Geschichte der Philosophie den Charakter einer Wissenschaft zu vindicieren. Der Gedankengang ist ungefähr der folgende. Die neuere Philosophie entsteht in einem völlig bewufsten Bruche mit der Vergangenheit; aber gerade ihre dadurch bedingte Voraussetzungslosigkeit selbst ist eine geschichtlich gewordene, allmählich angebahnt und vorbereitet in einer zunehmenden Entfernung von den Grundlagen der früheren Philosophie. Nun biete aber gerade die geschichtliche Behandlung der Philosophie, der Begriff einer Geschichte der Philosophie gewisse Schwierigkeiten, die gegen die Möglichkeit der Sache bedenklich machen könnten. Geschichte sei nicht denkbar ohne

[1] Quodlibetales Conradi Koellin (1523, Inkunabel der Münchener kgl. Hof- und Staatsbibliothek) quodlib. III. fol. XXVII.

[2] 1) Kuno Fischer, Geschichte der neueren Philosophie. Erste Lieferung. 1897. 2) Überweg-Heinze, Grundrifs d. Gesch. d. Phil. Die Neuzeit. II. Bd. 1897. 3) Dr. H. Wolff, Neue Kritik der reinen Vernunft. 1897. 4) D. G. Spicker, Der Kampf zweier Weltanschauungen. 1898. 5) C. Braig. Vom Erkennen 1897. 6) T. Pesch, Inst. Psychologicae, p. I, 2. 1897. p. II. 1898. 7) T. Pesch, Inst. Philos. Naturalis. Ed. 2. Vol. I. II. 1897. 8) F. S. R. Hassmann, Allgem. Unterrichtslehre. 1898.